

Journalistenpreis



druckmedien + hörfunk + web + fotografie + film



der Volksbanken, Raiffeisenbanken, Spar- und
Darlehnskassen in Rheinland und Westfalen

www.vr-journalistenpreis.de

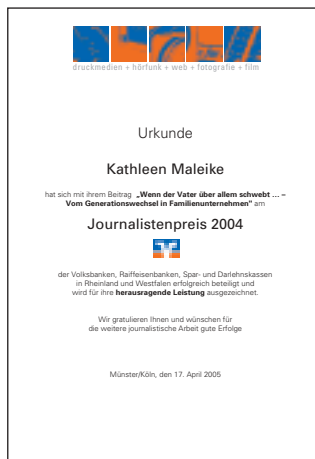
Journalistenpreis 2004

Der Journalistenpreis 2004 würdigt herausragende journalistische Beiträge in Bild, Wort und Ton, die das Thema „**Unternehmensnachfolge**“ in seiner regionalen Bedeutung der Öffentlichkeit näherbringen.

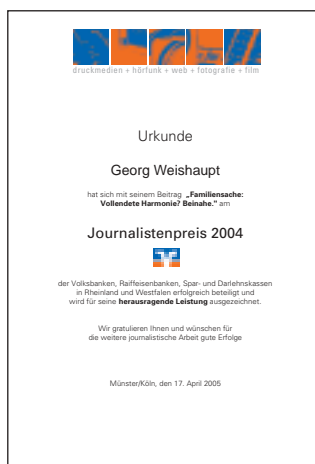
Der Preis wird jährlich ausgeschrieben von den Volksbanken, Raiffeisenbanken, Spar- und Darlehnskassen in Rheinland und Westfalen.

Rheinisch-Westfälischer
Genossenschaftsverband e.V.
Pressestelle
Dr. Thorsten Weiland
Mecklenbecker Straße 235-239
48163 Münster

Telefon: 0251/7186-143
Fax: 0251/7186-285
E-Mail: presse@rwgv.de
Internet: www.vr-journalistenpreis.de



Kathleen Maleike
Deutschlandfunk Seite 6-7



Georg Weishaupt
HandelsblattSeite 8-11



Redaktionsgemeinschaft
General-AnzeigerSeite 12-15

Vorwort

Es ist inzwischen schon eine Binsenweisheit: Die Medien prägen unser Bild von Welt und Gesellschaft, von Politik und Wirtschaft genauso wie von Freiheit und Fortschritt, Erfolg und Niederlage.

Dabei kommt - in einer globalisierten Welt - der Wirtschaftsberichterstattung eine besondere Bedeutung zu. Gerade bei ökonomischen Themen suchen die Bürger nach Orientierung und leiden am Mangel der Transparenz. Das Verstehen, Selektieren und Gewichten von Informationen wird in diesem Zusammenhang immer wichtiger.

Wir brauchen deshalb Journalisten, die Hintergründe aufarbeiten und komplizierte Sachverhalte für jeden verständlich formulieren können. Nur so können Menschen sichere Urteile über ökonomische Themen fällen und angemessene Entscheidungen für ihr Leben treffen. Wir, die Volksbanken, Raiffeisenbanken und Spar- und Darlehnskassen in Rheinland und Westfalen, wünschen uns mündige Bürger und aufgeklärte Kunden. Denn ihnen verdanken wir unsere Gründung vor 150 Jahren. Als genossenschaftliche Banken haben wir seitdem den Auftrag, die Eigenverantwortung unserer Anteilseigner zu stärken und ihr wirtschaftliches Wohl zu fördern.

Engagierte Journalisten, die komplexe Wirtschaftsthemen kompetent, lebendig und verständlich transportieren, unterstützen dies. Wir freuen uns deshalb besonders, Ihnen heute unsere Preisträger, herausragende Vertreter und Vertreterinnen des Wirtschaftsjournalismus, in dieser Dokumentation vorstellen zu können. Wir wünschen uns, dass der Journalistenpreis der Volksbanken, Raiffeisenbanken und Spar- und Darlehnskassen einen festen Platz in der journalistischen und öffentlichen Wahrnehmung findet.

Dr. Ulrich Bittihn
Vorstandsvorsitzender
Volksbank Paderborn-Höxter eG

Horst Schreiber
Vorstandsmitglied
Volksbank Trier eG



Kathleen Maleike

Deutschlandfunk

Geboren: 20. März 1965
Wohnort: Weilerswist-Metternich

Seit Oktober 1997 Redakteurin für das
Deutschlandfunk-Magazin „Campus & Karriere“

Wenn der Vater über allem schwebt ...

Vom Generationswechsel in Familienunternehmen

*Deutschlandfunk
Campus & Karriere
24. April 2004*

Noch nie standen in Deutschland so viele Firmenübergaben bevor wie jetzt. Die Chef-Generation des Wirtschaftswunders kommt ins Rentenalter, sucht zu Tausenden Nachfolger, übergibt die Geschäfte an Söhne und Töchter, aber auch an verdiente Mitarbeiter bzw. Externe. Allein in Baden-Württemberg stehen bis 2007 zwischen 45.000 und 60.000 Übergaben an, die bewältigt werden wollen, ohne dass das Unternehmen, die Mitarbeiter oder die Familie Schaden nimmt. Auch einige Hochschulen nehmen sich jetzt dieses Generationswechsels an, machen Nachfolger fit für den Chefsessel. Die FH Pforzheim zum Beispiel bietet seit Herbst 2003 den bundesweit einzigartigen „MBA für Unternehmensnachfolge“ an und die Nachfrage war, so sagen die Verantwortlichen, überwältigend groß. Die Studierenden lernen hier das Unternehmer-ABC nicht nur in der Theorie, sondern sind auch drei Tage in der Woche in dem Betrieb tätig, den sie übernehmen sollen.

„Campus & Karriere“ fragte nach: Wann und wie sollte ein Unternehmen sinnvollerweise übergeben werden und wie schafft man es dabei, Streit und Misserfolg zu vermeiden, die ja schließlich schon so manches strahlende und bekannte Firmenschild haben verblasen lassen? Und warum sind es meistens nicht Töchter, sondern Söhne, die den Chefsessel übernehmen?

Studiogast war Nachfolge-Beraterin Maria Wirtz von TMS Unternehmensberatung AG, Köln.

Außerdem wurden im Rahmen der Sendung folgende Beiträge der Preisträgerin gesendet:

„**Die Pioniere schlagen sich gut.**“ Seit Oktober 2003 bietet die FH Pforzheim den „MBA für Unternehmensentwicklung“ an.

„**Ich wollte eigentlich schon immer gern in den Betrieb**“ Umfrage: Die Studierenden des „MBA für Unternehmensentwicklung“ und ihre Beweggründe bzw. Erwartungen an den Studiengang und die Unternehmensnachfolge.

„**Schon früher bin ich mit dem Dreirad durch die Werkshallen gefahren ...**“ Roland Rottler, Junior, Herrmann Rottler, Senior, der MBA in Pforzheim und die Unternehmensnachfolge.

Redaktion und Moderation:
Kathleen Maleike



Georg Weishaupt

Geboren: 1. Oktober 1956
Wohnort: Düsseldorf

Seit 1986 als Redakteur beim
Handelsblatt in Düsseldorf

Vollendete Harmonie? Beinahe.

Kim-Eva Wempe leitet den gleichnamigen Schmuck-Konzern.
Vater Hellmut gibt den aktiven Aufsichtsrat.
Die Folge: Es kracht schon mal.

Die Tür geht auf. Ein großer Herr mit grauem, zurückgekämmtem Haar erscheint. „Hellmut Wempe, guten Tag, ich will nicht stören“. Dann fragt er höflich: „Darf ich Kaffee bringen lassen?“ Selbstverständlich – er darf. „Das ist lieb“, sagt Kim-Eva Wempe und strahlt. Und schon ist er wieder verschwunden.

Eine Szene, zu schön, um wahr zu sein, wie bestellt für den Gast von der Zeitung. Vater und Tochter in vollendeter Harmonie. Klappt die Zusammenarbeit immer so zwischen der neuen Chefin und dem alten Chef des Hamburger Uhren- und Juwelierhauses Wempe? „Wir kriegen das verdammt gut hin“, sagt Kim-Eva Wempe, 41.

Die zierliche Frau in schwarzem Hosenanzug und weißer Bluse hat vor einem Jahr die Führung des traditionsreichen Unternehmens von ihrem Vater übernommen, der auf den Aufsichtsratsposten wechselte. Seitdem steuert sie die 25 Niederlassungen weltweit - 19 davon in Deutschland -, mit 478 Mitarbeitern und einem Umsatz von 173 Millionen Euro vom Hamburger Stammhaus aus.

Lange musste sie warten, bis sie der Vater an die Macht ließ. Erst 2003, als die Firma 125 wurde, war der Enkel des Firmengründers dazu bereit. Zu sehr hing der 72-Jährige an dem Betrieb, den er von einem kleinen Hamburger Anbieter zu einem internationalen Schmuckunternehmen gewandelt hat.

Für Kim-Eva Wempe eine harte Geduldssprobe. „Von meinem 32. bis zu meinem 40. Lebensjahr war die schwierigste Zeit für mich“, erzählt sie lebhaft, wobei ihre schmalen Hände mit einem zierlichen und einem breit besetzten Diamantring immer in Bewegung sind. Der Vater hatte sie zwar als persönlich haftende Gesellschafterin der Gerhard D. Wempe KG aufgenommen und ihr Aufgaben übertragen. Aber er behielt den Chefposten.

Da bleiben Spannungen zwischen Vater und Tochter nicht aus, die von Leuten, die sie gut kennen, beide als sehr emotional beschrieben werden. „Es gab drei Situationen, in denen es richtig gekracht hat“, redet die Tochter offen, wie es ihre Art ist. Zuletzt ging es um die Vorbereitung des Firmenjubiläums. Eigentlich sollte sie die Organisation steuern. Aber der Vater schaltete sich ein. Die Tochter behielt jedoch die Fäden in der Hand und führte das Jubiläum mit Uhrensondermodellen von Patek Philippe, Rolex und IWC zum Erfolg. Auch als sie es wagte, das Firmenlogo zu modernisieren, setzte sie sich durch.

Nicht nur da hat sich seit dem Wechsel von dem Senior auf die Tochter viel geändert. „Sie ist teamorientiert und wägt länger ab als der Vater“, sagt Bernhard Stoll, Mitglied der Geschäftsleitung. Sie selbst betont, dass sie Konferenzen liebt, in denen alle Betroffenen zu Wort kommen. Für den Vater indes, den Mitarbeiter als „entscheidungs- und risikofreu-

Handelsblatt
10. August 2004

dig“ beschreiben, sind Sitzungen „manchmal zu umständlich“. Er bevorzugt das Vieraugengespräch.

Hellmut Wempe, blau-weiß kariertes Hemd, Manschettenknöpfe, dunkler Anzug, ist ein Unternehmer alter Schule. „Bei uns war ein Wort immer noch ein Wort.“ Stolz, fast ein wenig trotzig erzählt er in seinem holzvertäfelten Büro mit schweren Vorhängen und Tischlampen: „Ich besitze kein Handy und benutze eine alte Rechenmaschine von Olivetti mit Papierrolle.“ Er hat auch kein TV-Gerät und lehnt Fernsehen ab, wie Yannick Michot weiß. Der Deutschlandchef des Uhrenherstellers Patek Philippe konnte den Patriarchen nicht mal dazu bringen, sich ein Werbevideo anzuschauen.

Kim-Eva Wempe hingegen ist stolz auf den Flachbildschirm auf ihrem Schreibtisch, wo sie jeden Morgen die aktuellen Umsatzzahlen aller Filialen weltweit abrufen kann. Da stellt sie dann fest, dass die Niederlassungen in Paris und London gut laufen, dass die Filiale an der Fifth Avenue in New York in der ersten Jahreshälfte ein Plus von über 50 Prozent gemacht hat, Deutschland aber nur um knapp sechs Prozent gewachsen ist, wenn man den Jubiläumsverkauf herausrechnet.

Auch im Luxusgeschäft sitzt das Geld nicht mehr so locker wie im Jubeljahr 2000. Die neue Chefin will deshalb in zwei Jahren nicht länger nur Rolex & Co. verkaufen, sondern auch Uhren unter der Marke Wempe. Eine eigene Schmuckkollektion „By Kim“ gibt es schon.

Wenn die Tochter auch manches anders macht als ihr Vater – sie ist wie der Senior ein „Hüter der Werte“, wie Michael Mauer anmerkt, der beide schon länger kennt. „Sie ist von dem Willen besessen, das Unternehmen mit Pflichtbewusstsein und im Sinne der Tradition fortzuführen“, sagt der Inhaber und Chef der Juwelier Maurer KG mit mehreren Filialen in Nordrhein-Westfalen.

Diesen Willen hatte die Unternehmerin, die Drachenmotive sammelt („Zeichen der Stärke“), nicht immer. Früher hatte sie viele Freunde, die eher links waren. Die warfen ihr vor, sie setze sich ins gemachte Nest. „Sie glauben gar nicht, was da für ein Druck auf einem lastet“, erzählt

Kim-Eva Wempe, die heute als Dozentin am Institut für Familienunternehmen der Uni Witten-Herdecke lehrt.

Eigentlich wollte sie ja zum Ballett. Fotos mit Ballettszenen schmücken ihr Büro. Aber die Karriere als Primaballerina war ungewiss. Also besuchte sie eine Fremdsprachenschule und begann ein Betriebswirtschaftsstudium in Berlin. „Aber das war nicht mein Ding.“

Sie war 21, als sie ihrem Vater im Flug nach New York sagte: „Ich möchte bei dir in der Firma eine Ausbildung machen.“ Der reagierte zwar nach außen eher nüchtern, aber innerlich jubelte er.

Langsam führte er die Tochter an ihre Aufgabe heran. Vorsorglich schuf er einen Beirat mit zwei Vertrauten, der einspringen sollte, falls ihm etwas zustoßen würde. Erst als Kim-Eva mit 32 zur persönlich haftenden Gesellschafterin aufstieg, schaffte er den Beirat ab. Um Streit zu vermeiden, zahlte er früh andere Familienmitglieder aus.

Aber auch heute sieht Hellmut Wempe immer noch nach dem Rechten, auch in den Filialen, wenn er nicht auf Reisen ist („Im März war ich von Bamaku nach Timbuktu mit Freunden mit Jeep und Zelt unterwegs“) – ein Hobby, das er mit seiner Tochter teilt.

Der Senior bezeichnet sich als „aktiven Aufsichtsrat“, der bei wichtigen Entscheidungen mitbestimmt. Er hat einen Generalbevollmächtigten ernannt, einen Finanzfachmann, „der die Zahlen im Griff hat“. Außerdem hält der Senior noch zwei Drittel des Kapitals. „Ich guck’ mir erst noch ein paar Jahre an, was die Tochter so macht.“

Und wie hält es die Tochter mit dem Generationswechsel? Sie will es so machen wie ihr Vater. „Bis zum 32. Lebensjahr lasse ich meinen Kindern Zeit, sich zu entscheiden.“ Sollten Scott und Chiara, die sie jeden Morgen zum Kindergarten und zur Schule kutschiert, andere Pläne haben, hat sie vorgesorgt. „Dann übertrage ich das Firmenvermögen auf eine Stiftung.“ So hatte es der Vater auch geplant – wenn die Tochter nicht gewollt hätte.

Text: Georg Weishaupt

Hellmut Wempe

- 1932 wird er am 30. April in Hamburg geboren. Er besucht nach der mittleren Reife die Fachschule in Neuchatel, Ecole Superier de Commerce.
- 1951 steigt er ins väterliche Schmuck-Unternehmen in Hamburg ein.
- 1963 übernimmt er nach dem Tod des Vaters die fünf Geschäfte in Hamburg und das in Lübeck. Er eröffnet neue Filialen in anderen deutschen Städten.
- 1980 wagt er sich erstmals ins Ausland und eröffnet ein Geschäft an der Fifth Avenue in New York. Wien, Paris, London und Madrid folgen.
- 2003 gibt er die Führung des Unternehmens an seine Tochter ab und wechselt in den Aufsichtsrat.

Kim-Eva Wempe

- 1962 wird sie am 25. September in Hamburg geboren.
- 1983 besucht sie die Fremdsprachenschule in Hamburg und volontiert in Schmuckfabriken in Italien und in der Schweiz.
- 1984 fängt sie im Unternehmen ihres Vaters an. Neben dem Job macht sie ihren Abschluss als Betriebswirtin an der Wirtschaftsakademie in Hamburg.
- 1987 wird sie in der Firma schwerpunktmäßig für Einkauf, Disposition, Marketing und Public Relations zuständig.
- 1994 steigt sie zur persönlich haftenden Gesellschafterin der Gerhard D. Wempe KG auf.
- 2003 übernimmt sie die Führung des Unternehmens.



von links nach rechts: Sylvia Miskowiec, Barbara Frommann, Sylvia Binner, Delphine Sachsenröder, Frank Rintelmann, Dr. Julian Stech

Ein Gemeinschaftsprojekt der Lokal- und Wirtschaftsredaktion zum Thema „Unternehmensnachfolge“

Sylvia Miskowiec

Geboren: 9. November 1980
Wohnort: Köln
Absolventin der Kölner Journalistenschule, freie Mitarbeiterin beim General-Anzeiger seit Oktober 2003

Barbara Frommann

Geboren: 1. Mai 1954
Wohnort: Bonn
Freie Fotografin, seit 1998 für den General-Anzeiger

Bettina Köhl

Geboren: 19. September 1973
Wohnort: Bonn
Redakteurin beim General-Anzeiger, Redaktion Bonn seit 2000

Sylvia Binner

Geboren: 1. Januar 1965
Wohnort: Bonn
Stellvertretende Leiterin der Lokalredaktion Bonn, seit 1990 beim General-Anzeiger

Delphine Sachsenröder

Geboren: 14. November 1971
Wohnort: Köln
Wirtschaftsredakteurin, seit 1998 beim General-Anzeiger

Frank Rintelmann

Geboren: 14. Juli 1965
Wohnort: Siegburg
Wirtschaftsredakteur, seit 1995 beim General-Anzeiger

Dr. Julian Stech

Geboren: 1. Februar 1962
Wohnort: Meckenheim
Leiter der Wirtschaftsredaktion, seit 2001 beim General-Anzeiger.

Ich habe mir das sofort zugetraut.

Die Troisdorferin Claudia Braun begann vor 14 Jahren als Teilzeit-Bürokraft bei Grein Büromaschinen. Jetzt übernimmt sie die Firma.

Von der Teilzeit-Bürokraft zur eigenen Chefin: Diesen Weg hat die Troisdorferin Claudia Braun hinter sich. Ihre berufliche Geschichte beginnt vor 14 Jahren in Heumar, als sie für einige Wochenstunden ihren damaligen Chef Wilhelm Grein bei der Büroarbeit unterstützt. Grein, von Hause aus Techniker, führte die Firma Grein Büromaschinen, tüftelte gerne und erledigte nur vergleichsweise widerwillig die Pflichten am Schreibtisch. „Wir haben uns sofort gut verstanden und bei der Arbeit gut ergänzt“, erinnert sich die heute 42-Jährige.

Die Firma, die Büromaschinen vertreibt, einen Reparatur-Service anbietet sowie Ersatzteile beschafft, hatte damals noch eigene Techniker beschäftigt. Heute übernehmen Subunternehmer die technischen Arbeiten an den Kunden-Geräten. Auch Wilhelm Grein (61) und seine Frau Juliane (57) haben sich seit gut einem Jahr mehr und mehr aus dem täglichen Geschäft zurückgezogen. Das kinderlose Ehepaar hatte sich schon seit längerem nach einem Nachfolger umgesehen - und schließlich gefunden. Braun: „Ich hatte damals häufiger daran gedacht, die Firma zu übernehmen. Ich kannte das Geschäft, die Branche, ich wusste, was auf mich zukommen würde und ich habe mir das sofort zugetraut.“ Anfängliche Wissenslücken habe sie nach und nach schließen können, insbesondere durch ein Studium der Betriebswirtschaft in Köln, das sie neben der Arbeit erfolgreich abschloss. Darüber hinaus bestand sie bei der Industrie- und Handelskammer die Eignungsprüfung, um ausbilden zu dürfen.

Faktisch steht Braun seit geraumer Zeit ihren Mann im Betrieb. Offiziell übernimmt sie die Geschäftsführung zum 1. Januar nächsten

Jahres. Dann wird aus dem einstigen Familienbetrieb ein ebensolcher. Denn Tochter Maren (19) hilft der Mutter - und zwar als angehende Bürokauffrau im zweiten Lehrjahr. Die nächste Unternehmensnachfolge scheint gesichert. Braun: „Wenn es die Firma trägt, könnte ich mir vorstellen, irgendwann wieder einen Lehrling auszubilden.“ Zumindest aus jetziger betriebswirtschaftlicher Sicht scheint offenbar nichts dagegen zu sprechen. „Die Geschäfte gehen gut, der Betriebsumsatz ist seit einigen Jahren kontinuierlich ansteigend“, sagt Braun, ohne konkrete Zahlen zu nennen. Nur so viel: Die Firma erwirtschaftet einen Umsatz „im mittleren sechsstelligen Euro-Bereich“. Der Übernahmepreis bleibt ebenfalls ein Betriebsgeheimnis.

Alt-Unternehmer Grein hat sich zwar vom Alltagsgeschäft weitgehend verabschiedet, steht seiner Nachfolgerin bei Bedarf allerdings weiter mit Rat und Tat zur Seite. Braun: „Diese Regelung hilft uns beiden - mir bei der Arbeit und ihm beim Loslassen.“ Während der Verkauf der Büromaschinen überregional ausgerichtet ist, wird der Reparatur-Service schwerpunktmäßig regional angeboten. Das Gros der Ersatzteile erreicht die Kunden auf dem Postweg. In eiligen Fällen, tauscht Braun den Bürostuhl gegen den Autositz und liefert das dringend benötigte Teil persönlich aus: „Diesen Service erwarten meine Kunden.“

Auch wenn der Arbeitstag nicht immer pünktlich nach siebeneinhalb Stunden beendet ist, hält Claudia Braun ihren Schritt in die Selbstständigkeit für richtig. Aber: „Ich hätte mir nicht vorstellen können, eine andere Firma zu übernehmen. Das hier ist ein Glücksfall.“

Text: Frank Rintelmann

General-Anzeiger
4. Juni 2004

EDITORIAL
Viele Namen
verschwinden

GENERAL ANZEIGER

EDITORIAL

Viele Namen
verschwinden

Laut Häufigkeit der Klagen über das Sterben
alleiniger Geschäftsführer...
Über Jahre bestimmen sie das Bild
Bonner Innenstadt, prägen so maßgebend
das Verhalten. Modehaus B&B...

Die Nachfolger
zählt keiner

STATISTIK In jedem Jahr steht in
zehn bis 15 Prozent der Betriebe
ein neuer Pächter hinter der Theke

Statistiken gibt es zu nahezu jedem Thema,
mag es auch noch so absurd sein. Um so
merkwürdiger, dass niemand Zahlen zur
Unternehmensnachfolge abtupfen lässt.
Im Bonner Einzelhandel...

Der Kronprinz kommt nicht aus der Familie

UNTERNEHMENSNACHFOLGE Das Traditions-geschäft Haack macht dicht. Hesbo in der Friedrichstraße wird dagegen
von Günter Hahnenberg weitergeführt. Das Café Müller-Langhardt am Markt bleibt in Familienhand

Von Bettina Köhl

Das T-Shirt aus der aktuellen Kollektion
hängt in Filialen vom Kiel bis Freiburg und
die Hamburger schmecken auch überall
gleich. Kunden beklagen, dass die Innen-
räume mit den traditionsreichen Händlern
astronomieren ihr Gesicht verliert.



Neuer Chef
Hesbo...
Hesbo...
Hesbo...

Der Kronprinz
kommt nicht aus der Familie

UNTERNEHMENSNACHFOLGE
von Günter Hahnenberg

Von Bettina Köhl

Das T-Shirt aus der aktuellen Kollektion
hängt in Filialen vom Kiel bis Freiburg und
die Hamburger schmecken auch überall
gleich. Kunden beklagen, dass die Innen-
räume mit den traditionsreichen Händlern
astronomieren ihr Gesicht verliert.

14

Die Nachfolger
zählt keiner

STATISTIK In jedem Jahr steht in
zehn bis 15 Prozent der Betriebe
ein neuer Pächter hinter der Theke

Statistiken gibt es zu nahezu jedem Thema,
mag es auch noch so absurd sein. Um so
merkwürdiger, dass niemand Zahlen zur
Unternehmensnachfolge abtupfen lässt.
Im Bonner Einzelhandel...



Neuer Chef
Hesbo...
Hesbo...
Hesbo...

„Verbraucher bekommen die
Städte, die sie verdienen“

GA-INTERVIEW City-Manager Fußhüller im Gespräch

Markus Fußhüller kennt die Bonner Fuß-
gängerzone wie seine Westentasche. Sie ist
sein Arbeitsplatz des 40-jährigen Volkswirt-
schaftswissenschaftlers City Marketing Verbins. Mit
seiner Frau Sylvia Runner...

„Verbraucher bekommen die Städte, die sie verdienen. Wenn die nur
auf 'Ja' zu sagen, dann ist das Marketing
schwieriger.“



Zwei Generationen
von...
von...
von...

Puppentochter mit
40 000 Spielzeugen

HANDEL Laura Westenhöfer will Tradition weiterführen

Das „Puppenkönig“ mit dem putzigen
Hermelinragen kann Laura Westenhöfer
bequem in einer Hand haben. Ingridwanz
wird auch die Verantwortung für das
wachsamen Bonner Fachgeschäft in ih-
ren Händen liegen. Zum 130-jährigen
Geburts-tage des Spielzeughauses Puppen-
könig...

„Mein Schwager und ich werden
nicht mehr so viel spielen.“
Laura Westenhöfer, die seit vier Jahren
in der Bonner Kalle eine Puppen-
boutique betreibt, ist ein wenig
enttäuscht über die Zukunft des
Puppenkönigs.

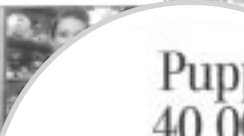
„Verbraucher bekommen die
Städte, die sie verdienen“

GA-INTERVIEW City-Manager

Markus Fußhüller kennt die Bonner Fuß-
gängerzone wie seine Westentasche. Sie ist
sein Arbeitsplatz des 40-jährigen Volkswirt-
schaftswissenschaftlers City Marketing Verbins. Mit
seiner Frau Sylvia Runner...



Von dem Marktführer
City Marketing
Verbins...



Puppen-
könig mit
40 000 Sp.

HANDEL Laura Westenhöfer

Den „Puppenkönig“ mit dem putzigen
Hermelinragen kann Laura Westenhöfer
bequem in einer Hand haben. Ingridwanz
wird auch die Verantwortung für das
wachsamen Bonner Fachgeschäft in ih-
ren Händen liegen. Zum 130-jährigen
Geburts-tage des Spielzeughauses Puppen-
könig...

Journalistenpreis 2005



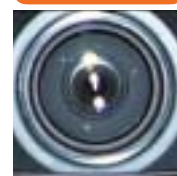
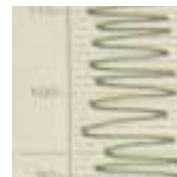
Volksbanken, Raiffeisenbanken,
Spar- und Darlehnskassen
in Rheinland und Westfalen

Thema:
Wirtschaft vor Ort

Einsendeschluss:
15. September 2005

Der Journalistenpreis würdigt herausragende journalistische Beiträge in Bild, Wort und Ton, die das Thema in seiner regionalen Bedeutung der Öffentlichkeit näherbringen.

Informationen und Anmeldeunterlagen unter:
www.vr-journalistenpreis.de



druckmedien + hörfunk + web + fotografie + film

Der Preis ist mit insgesamt 15.000 Euro dotiert.